



Die Enthüllung der 9/11-Verschwörung würde gesamte US-Saudi Allianz rückgängig machen

NOTIZ: Diese Abschrift ist möglicherweise nicht 100% übertragbar.

PAUL JAY, SENIOR EDITOR, TRNN: Willkommen zurück bei The Real News Network. Ich bin Paul Jay. Willkommen zurück bei *Reality Asserts Itself* mit Senator Bob Graham. Wir unterhalten uns über die Rolle von Saudi-Arabien bei den Angriffen des 11. Septembers und den Einfluss der Saudis auf die US-amerikanische Außenpolitik.

Eine detaillierte Biographie von Senator Graham finden Sie unter dem Video. Noch einmal kurz: Senator Graham war von 1979 bis 1987 der 38. Gouverneur von Florida. Er war US-Senator für Florida von 1987 bis 2005. Er war Mitglied des Geheimdienstausschusses des Senats und Vorsitzender des gemeinsamen Kongressausschusses zur Untersuchung des 11. September.

Vielen Dank, dass Sie bei uns sind.

BOB GRAHAM, FMR U.S. SENATOR: Vielen Dank.

JAY: Senator Graham ist zudem Autor des Buches *Intelligence Matters: The CIA, the FBI, Saudi Arabia and the Failure of America's War on Terror*.

JAY: Eine Frage, die sich mir schon immer gestellt hat, weil ich persönlich keine wirklich klare Antwort darauf gefunden habe – obwohl es so viel zu lesen gibt, und ich natürlich nicht alles gelesen habe: Es wurde berichtet, dass Prinz Bandar, der damals der saudische Botschafter der Vereinigten Staaten war, innerhalb von Stunden nach den Ereignissen des 11. Septembers nach allem, was uns bekannt ist, Präsident Bush kontaktiert hat. In der 9/11 Kommission haben sie den FBI-Chef interessanterweise immer wieder gefragt, ob er Flüge autorisiert hat, um Saudis außer Lande zu schaffen. Und er verneinte das. Und die CIA verneinte das. Doch heute ist weitgehend bekannt, dass das Weiße Haus diesen Anruf entgegengenommen hat. Prinz Bandar versucht also Stunden nach dem Angriff führende Saudis aus dem Land zu schaffen, weil 15 der 19 Verschwörer

in den Flugzeugen Saudis waren. Wie kann er Stunden nach dem Angriff wissen, dass so viele Saudis involviert sind?

GRAHAM: Es überrascht mich nicht, dass er das wusste. Schlimmstenfalls könnte man sagen, dass er es wusste, weil ihm schon vor dem 11. September bekannt war, dass sich diese Verschwörung entwickelte. Die wohlwollendste Begründung wäre, dass seine Presseleute Zugriff auf die Nachrichtenagenturen hatten, die sehr schnell herausfanden, dass 15 der 19 Menschen Saudis waren. Ich kann also...

JAY: Aber wir konnten die US-Regierung und später die Nachrichtenagenturen das so schnell herausfinden?

GRAHAM: Sie fanden schnell heraus, wer diese Menschen waren, weil ihre Namen in den Fluggastverzeichnissen der vier Flugzeuge, die sie betreten hatten, standen. Einige dieser Menschen waren den Geheimdiensten, als ihre Namen erst auftauchten, wohlbekannt. Zwei davon hatten im sogenannten „Gipfeltreffen der Terroristen“ im malaysischen Kuala Lumpur im Januar 2000 teilgenommen. Andere waren weniger bekannt. Doch es hat nicht lange gedauert, etwas so Grundlegendes wie die Nationalitäten dieser 19 Menschen festzustellen. Das überrascht mich also nicht.

Was mich aber überrascht ist die Reaktion der USA, und zwar von oberster Stelle, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, wie man dort auf diese Forderung reagierte. Es gab einen Massenmord, bei dem hauptsächlich US-Bürger ums Leben gekommen sind. Und dann gibt es Menschen, die vielleicht Informationen über diesen Massenmord haben, die die Strafverfolger gerne verhören würden, bevor sie unserer Gerichtszuständigkeit entfliehen. Und doch willigte der Präsident der Vereinigten Staaten auf die Forderung des saudischen Botschafters hin ein, einem Charterflugzeug den Flug von Lexington in Kentucky zurück in den Nahen Osten zu gewähren, das 144 Personen an Bord hatte, die nicht überprüft, verhört oder in irgendeiner Weise dazu befragt worden sind, was sie über diese Situation wissen. Nach dem Flug sagte das FBI dann, dass sie einige von ihnen auf jeden Fall befragt hätten, wenn sie gewusst hätten, wer diese Menschen sind. Sie waren Personen von besonderem Interesse.

JAY: Wie erklären Sie sich das also?

GRAHAM: Ich halte die Erklärungen für undurchsichtig. Und es gibt viele davon. Eine ist, dass die USA eine besondere Beziehung zu Saudi-Arabien hatten, die bis zum zweiten Weltkrieg zurückreicht: Wir bieten ihnen Schutz, sie liefern uns eine verlässliche Erdölquelle. Teil davon waren die besonderen Beziehungen mit der Bush-Familie. Die enge Familienbeziehung zwischen den Bushs und dem Hause Saud geht bis auf den Großvater des Präsidenten zurück. Andere Erklärungen schließen die Tatsache ein, dass Saudi-Arabien als Quelle der Stabilität im turbulenten Nahen Osten gesehen wurde, und wir ihre Vertrauenswürdigkeit bewahren und auf ihre Forderung eingehen mussten. Bandar hatte gesagt, dass alle Personen von saudischer Abstammung in den USA gewissen Risiken ausgesetzt waren, eben weil drei Viertel der Flugzeugführer Saudis gewesen waren. Und er wählte die aus, die seiner Meinung nach am meisten bedroht und am bekanntesten

waren und der Königsfamilie vermutlich am nächsten standen.

JAY: Und Mitglieder der bin Laden Familie.

GRAHAM: Ja, es waren auch Mitglieder der bin Laden Familie dabei, für die beides zutrifft: Sie waren Mitglieder der bin Laden Familie, die selbst der Königsfamilie nahestand. Und als die Forderung gestellt wurde, war der Flugverkehr in den Vereinigten Staaten größtenteils stillgelegt. Als der Flug tatsächlich stattfand, waren diese Beschränkungen größtenteils wieder aufgehoben.

JAY: Ich glaube nicht, dass die Frage ist, wie das Flugzeug abheben konnte. Das große Problem ist die Frage, warum sie ein Flugzeug fliegen ließen, das Leute an Bord hatte, die möglicherweise an den Ereignissen beteiligt gewesen sind.

GRAHAM: Weil es sie nicht sonderlich interessierte, was diese Menschen gewusst haben; für wahrscheinlicher halte ich aber, dass es Faktoren gab, die über die Aufklärung des Anschlags hinausgingen, die die gewöhnliche Verfahrensweise mit Debriefing und Verhör, bevor Menschen das Land verlassen dürfen, übertrumpft haben.

JAY: Wir werden darauf im Verlauf des Gesprächs noch zurückkommen, aber finden Sie nicht - und in Ihrem Buch erläutern Sie einige Momente, an denen die Angriffe vom 11. September verhindert werden können -

GRAHAM: Etwa ein Dutzend.

JAY: Finden Sie nicht, dass fast so etwas wie ein bewusst geschaffenes Klima herrschte, das über den schlichten Mangel von Neugierde hinausgeht? Ich verstehe das einfach nicht. Du bist Präsident. Du übernimmst eine neue Regierung. Und dann, George Tenet zufolge, erzählt der CIA-Chef Präsident Bush im allerersten Briefing, dass die größte Bedrohung für die Sicherheit der Vereinigten Staaten bin Laden und al-Qaeda sind. Dann stufen sie das Amt von Richard Clarke herab. Wie kann man seinen Antiterror-Zaren herabstufen, wenn einem mitgeteilt wurde, dass dies die größte Bedrohung für die Sicherheit des Landes ist? Wenn man Clarke nicht mag, okay, dann stellt man eben jemand anderen ein. Aber wieso reduziert man den Rang des Amtes, das mehr oder weniger auf Kabinettsebene war, soweit, wie Clarke in der 9/11 Kommission bezeugt, dass er keine Aufmerksamkeit von irgendjemandem erhielt. Ihm zufolge war sein Amt in höchster Alarmbereitschaft, in diesem Sommer war so viel los, dass sie dachten, dass etwas passieren könnte, doch sie konnten von niemandem Beachtung finden. Es ist fast so, als ginge das alles über den Mangel an Neugierde hinaus.

GRAHAM: Ja. Diese Deckungskultur der Saudis ging durch alle Ränge der Bundesregierung. Am Flughafen von Orlando fand Anfang des Jahres 2001 ein besonders wichtiges Ereignis statt, als ein Mann aus Saudi-Arabien eintraf, der von einem Zollagenten als verdächtig eingestuft wurde. Also befragten sie ihn, um herauszufinden, warum jemand scheinbar nur für ein paar Tage oder sogar Stunden den weiten Weg aus Saudi-Arabien nach Orlando auf sich nehmen würde, nur um sofort wieder zurückzufliegen. Es hatte bereits ein paar Fälle gegeben, bei denen professionelle Auftragskiller in die USA gebracht worden waren, um einen Mord zu verüben, und dann schnell wieder das Land verließen, und der Zollagent hatte den Verdacht, dass es sich um eine solche

Person handeln könnte. Also verweigerte er dem Mann das Recht, in die Vereinigten Staaten einzureisen.

Dafür wurde er von den anderen Agenten schwer kritisiert, die meinten, seine Karriere sei nun beendet – erinnere er sich denn nicht daran, dass sie Saudis anders behandeln sollen als andere Menschen? Doch er blieb bei seiner Entscheidung. Und tatsächlich wurde der Mann zurückgeschickt, ohne je wieder legalen Zutritt in die Vereinigten Staaten zu bekommen. Und das war womöglich oder sogar wahrscheinlich der 20. Flugzeugentführer, der das Team von fünf Menschen pro Flugzeug komplettiert hätte.

Doch sogar auf der Ebene eines Zollagenten auf einem US-amerikanischen Flughafen war der Gedanke, dass Saudis mit größerer Achtung behandelt werden sollten, ein Teil der Arbeitsweise. Sie können sich also vorstellen, wie es in höheren Rängen der US Regierung gewesen sein musste.

JAY: Und das in Kombination mit dieser eindeutigen Botschaft, die an Polizei, FBI und die Geheimdienste vermittelt worden ist, dass wir nicht mehr wirklich an Terrorismus interessiert sind. Coleen Rowley war Teil der FBI-Gruppe in Minneapolis, die vergeblich versucht hatte, in Missouri einen Durchsuchungsbefehl gegen einen Mann zu erhalten, der das Abheben und Landen übte und dafür von seinem Fluglehrer bei der örtlichen FBI-Stelle gemeldet worden war. Das FBI Hauptquartier wollte ihnen den Durchsuchungsbefehl für seinen Computer nicht aushändigen. Es ist eine noch längere, detailliertere Geschichte. Wer sie sich ansehen will, kann das in unserem Interview mit Coleen Rowley. Aber ich habe Coleen gefragt, was sie davon hält. Ich meine, warum das Ganze? Und sie meinte, dass es von ganz oben einfach diese Betriebskultur gab: Kümmert euch nicht um Terrorismus, der interessiert uns nicht.

GRAHAM: Und wir hatten eine Reihe von Fällen wie diesen. Es gab eine verdächtige und meiner Meinung nach eine potenziell zentrale Figur der Saudi-Beziehungen mit den Flugzeugentführern. Es war ein älterer Mann, ein Universitätsprofessor im Ruhestand, der in seiner Senilität junge Saudis als eine Art Untermieter in sein Haus eingeladen hatte. Es war nicht nur eine geringfügige Einnahmequelle, sondern machte sein Leben auch behaglicher. Wie sich herausstellt gehörten zwei dieser Untermieter, die er in sein Haus eingeladen hatte, zu den zukünftigen Flugzeugentführern.

Wir wollten diesen älteren, ehemaligen Professor sehr gerne befragen, um herauszufinden, was er alles erfahren hat, als diese beiden Entführer im wahrsten Sinne des Wortes unter seinem Dach lebten. Uns wurde ein Treffen verweigert. Uns, dem gemeinsamen Ausschuss des US Senats und des Repräsentantenhauses, wurde gesagt, dass wir nicht mit diesem Mann sprechen dürfen. Wir meinten, wir können ihnen die Fragen zuschicken und...

JAY: Wem?

GRAHAM: Dem FBI

JAY: FBI.

GRAHAM: Und sie verneinten, sie würden ihm die Fragen nicht zeigen.

Also gingen wir zu einem Bundesrichter und holten uns eine gerichtliche Vorladung für den Mann.

Es war an einem Freitagnachmittag. Ich hielt die Vorladung in meiner Hand. Der zuständige FBI-Agent war in einem kleinen Zimmer im Kapitol und ich war bereit, ihm die Vorladung zu präsentieren. Da wich er zurück, gegen die Wand, und meinte, „wir sehen es nicht gerne, wenn unsere Leute vorgeladen werden“. Und sie beschrieben ihn als einen ihrer Leute, weil er neben seinen Untermietern auch vom FBI bezahlt wurde, angeblich, um die jungen Saudis zu überwachen.

JAY: Ja. Ist nicht genau das der Punkt? Er war ein FBI-Informant.

GRAHAM: Ja. Deshalb hielten sie ihn so versteckt.

Jedenfalls meinte der Agent, dass wir ihnen die Vorladung am Montag nicht aufzwingen sollten, in 72 Stunden würden sie den Mann aushändigen.

Der größte Fehler, den ich in meinem öffentlichen Leben begangen habe, war es, die Aussage dieses Mannes als ehrlich und richtig zu akzeptieren, weil ich ihm die Vorladung nicht in die Hände drückte. 72 Stunden vergingen. Kein Zeuge erschien. Von diesem Zeitpunkt an saßen sie einfach nur die Zeit ab, bis die Sitzungsperiode des Kongresses, unter der wir die rechtliche Befugnis hatten, unsere Untersuchung durchzuführen, abgelaufen war. Soweit mir bekannt ist hat niemand diesen Mann je befragt, der meines Erachtens nach viel zu erzählen hat und unser Verständnis der saudischen Rolle bei 9/11 verbessern könnte.

JAY: Wo ist er jetzt?

GRAHAM: Ich glaube, er ist noch immer in San Diego. Als ich mich zuletzt erkundigt habe, vor drei oder vier Jahren, war er das.

JAY: Es muss Sie unglaublich frustrieren, dass Sie Ihre Arbeit in gewisser Weise nicht beenden konnten, und die Debatte den öffentlichen Kurs nun verlassen hat. Es gibt keine weiteren Untersuchungen.

GRAHAM: Genau darüber habe ich in letzter Zeit viel nachgedacht. Wir gedenken gerade dem 50. Jubiläum von Präsident Kennedys Ermordung und die vielen Theorien, wie Oswald es geschafft hat, das anzustellen, nehmen einen großen Teil dieser Diskussionen ein. Hatte er Hilfe von der Mafia, von den Kubanern oder sonst jemandem? Meine Frage ist: Was macht es für einen Unterschied? Wenn wir herausfinden, dass es eine solche Verschwörung gab, inwiefern ist das relevant für Entscheidungen, die wir heute treffen?

Im Gegensatz dazu ist die Frage, ob die 19 Flugzeugentführer alleine gehandelt haben oder ein Unterstützernetzwerk hatten von enormer gegenwärtiger Bedeutung. Denken Sie einmal darüber nach, was es für die heutige Beziehung zwischen den USA und Saudi-Arabien bedeuten würde, wenn sich herausstellt, dass die saudische Regierung tatsächlich eine Quelle von finanzieller und logistischer Unterstützung war und ihnen die Anonymität, unter der diese Menschen für eine so lange Zeit unentdeckt im Land bleiben konnten, bereitgestellt wurde. Wenn sie ein Teil des Systems waren, das genau das ermöglicht hat. Es würde die Voraussetzungen, unter denen wir bisher mit Saudi-Arabien verkehrt haben, völlig auf den Kopf stellen. Ein einst loyaler Verbündeter der Vereinigten Staaten würde als ein Land angesehen werden, das bereit war, seine Seele an die

schlimmsten Akteure der Welt zu verkaufen, auch wenn das eine Gefährdung der USA und den Verlust von 3.000 Menschen bedeutete.

JAY: Okay. Im nächsten Teil des Interviews werden wir Senator Graham etwas mehr zu seinen Ansichten zu diesem Thema befragen. Begleitet uns bei *Reality Asserts Itself* auf The Real News mit Senator Bob Graham.